

## Schulgeschichten

### In ferner Zukunft

Meine Vision von der Welt im Jahr 2500 ist düster. Alles wurde zerstört durch den Einsatz von Atomwaffen, die Menschen suchten Schutz an unterirdischen Orten.

Diejenigen, die Schutz gefunden hatten, versuchten, um jeden Preis weiterzuleben. Die Klügsten unter ihnen unterrichteten die Jüngeren, hielten sie zum Lernen an, brachten ihnen das Lebensnotwendige bei.

Schule wird in der Zukunft nicht mehr sein wie heute. Nicht mehr theoretisch, sondern praktisch! Die Menschen werden praktische Dinge erlernen, die täglichen Aufgaben werden nicht Mathe oder Sonstiges sein, sondern viel mehr etwas Essbares an der Erdoberfläche zu finden oder Materialien, um Alltagsgegenstände herzustellen. Die Menschen würden mit der Zeit wieder handwerklich begabter werden. Kinder erlernen in der Schule all diese Techniken des Überlebens von ihren Eltern.

Später, wenn es möglich ist auf der Erdoberfläche wieder Dörfer und Städte zu errichten, werden Kinder wieder an Schulen unterrichtet. Dann lernen sie etwas über die Natur, lernen rechnen, lesen, schreiben, treiben Sport. Schule wird wieder so, wie ich sie kenne.

Maurice Schwenkbier, 15 Jahre, Oberschule Oelsnitz

### Schule im Jahr 2500

Wir befinden uns im Jahr 2500. Meine Schule ist ein riesiges Gebäude, in dem mehr als 10.000 Schüler und 8000 Lehrer lernen und arbeiten.

Alle mögen die Schule, da es keine doofen Regeln gibt.

In der Schule sind wir umgeben von Elektronik. Handys und Laptops wohin man sieht.

Statt Lehrern erklären Roboter den Schülern das Leben- an drei Tagen pro Woche. Das klingt fantastisch, aber jeder Schultag hat zehn Unterrichtsstunden!

Unsere Schulfächer sind Deutsch, Mathematik, Geschichte, Computerwissen, Lebenswissen, Sport und Technologie.

Kunstunterricht gibt es schon seit Jahrhunderten nicht mehr, da es weder Papier noch Stifte gibt. Irgendwann begannen die Menschen, sich Sorgen um ihre Umwelt zu machen und stellten nichts mehr her, was der Umwelt schaden könnte. Also wurden keine Bäume mehr gefällt, um Papier herzustellen und es gab nichts mehr, worauf man zeichnen konnte.

Wer in unserer Schule die Treppen sucht, sucht vergebens. Es gibt nur noch Driveboards. Das sind über dem Boden schwebende Bretter, mit denen man sich überallhin bewegen kann.

Toll finde ich auch, dass es keine Noten mehr gibt. Jeder Schüler erhält aber eine Einschätzung von dem Roboter, bei dem er Unterricht hat.

Nachmittags werden viele Kurse angeboten, es gibt mehr als 500. Vor allem handwerkliche Lehrgänge werden besucht. Hier lernt man, wie elektronische Geräte hergestellt werden.

Man baut sie selbst zusammen.

In den beiden großen Pausen können wir in der Schulkantine schmackhaftes Essen einnehmen, natürlich zubereitet von Robotern, oder wir verbringen die Zeit in der Stadt. Ich finde es prima, in so einer Schule zu lernen.

Aimee Schmidt, 13 Jahre, Oberschule Oelsnitz

### Da hatte ich nochmal Glück!

Wie an jedem Abend packte ich meine Schultasche für den kommenden Tag und sah noch einmal in mein Hausaufgabenheft. Da starrte mich das Unheil förmlich an- morgen eine Klassenarbeit in Deutsch!

„So ein Mist“, dachte ich, „wieso hast du das übersehen?“ Aber jetzt war es zu spät, um noch zu lernen. Ich legte mich schlafen und dachte: „Hoffentlich verhaue ich die Arbeit morgen nicht.“

Ich wachte mit einem mulmigen Gefühl auf. Mein Vater fragt mich, ob es mir gut ginge. Da erzählte ich ihm von der Deutscharbeit, aber davon, dass ich nicht gelernt hatte, sagte ich nichts. Im Gegenteil, ich erfand eine Notlüge und behauptete, dass ich gut vorbereitet wäre. Dann ging ich zur Schule. Noch 15 Minuten bis zum Stundenbeginn! Zu wenig Zeit, um zu lernen.

Ich traf meine Schulfreunde, wir gingen in's Klassenzimmer. Noch zehn Minuten bis zur Deutschstunde. Ich versuchte, mich durch Gespräche abzulenken.

Es klingelte. Erst das Vorklingeln, dann das Stundenklingeln. „Gleich wird die Tür aufgehen und dann nimmt das Unglück seinen Lauf“, dachte ich.

Die Tür ging auf, aber herein kam nicht unsere Deutschlehrerin, sondern unsere stellvertretende Schulleiterin. Und dann hörte ich den Satz, der mich zum glücklichsten Menschen an diesem Tag machte.

„Die Deutschstunde fällt heute aus.“ Ich war erleichtert. Nun hatte ich noch genügend Zeit zum Lernen.

Paul Drechsler, 13 Jahre, Oberschule Oelsnitz

### Unheimliche Augen

Es war ein normaler Dienstag, viel zu lang, obwohl erst die dritte Stunde war. Josef hatte ein „present“ mitgebracht: Schafsaugen in einem Glas! Damit erschreckte er schon die ganze Zeit die Mädchen unserer Klasse. Es war ekelhaft!

Wir hatten Englisch bei Frau Meinel. Josef stellte in der Pause das Glas mit den Schafsaugen auf den Lehrertisch und versteckte es unter einem Blatt Papier. Der Unterricht begann wie immer. Ungefähr in der Mitte der Stunde sagte Josef: „Frau Meinel, schauen Sie doch mal, was auf dem Tisch steht.“

Darauf erwiderte Frau Meinel: „Ja, hab ich schon gesehen. Hol' das Glas nach der Stunde ab.“

„Finden Sie das denn nicht eklig?“

„Nein, sowas kenne ich, ich bin auf dem Dorf aufgewachsen. Mich erschreckt das nicht.“

Nach dieser Bemerkung ging der Unterricht weiter, als wäre nichts geschehen.

Nur Josef war enttäuscht, dass sein Streich misslungen war.

Janine Spranger, 14 Jahre, Oberschule Oelsnitz

### Am 1. April

Auch dieser Schultag sollte wahrscheinlich genauso normal werden wie alle anderen bisher, d.h. Unterricht, Kontrollen, Hausaufgaben, aber eben nichts Aufregendes. Ich ging wie immer in mein Klassenzimmer. Nichts deutete daraufhin, dass an diesem Tag etwas anders sein würde als sonst. Die ersten beiden Stunden vergingen, es klingelte zur Frühstückspause. Plötzlich holte Max, ein Schulkamerad, einen Ball und ein anderer, Elias, einen Zwirnsfaden. Was sollte das werden?

Den Faden klebten die Beiden mit Klebeband so ans Fenster, dass es aussah, als wäre die Scheibe gesprungen und Max nahm den Ball in die Hand und schaute ganz besorgt. Jetzt wurde mir klar, was das Ganze sollte. Heute war doch der 1. April, also der Tag des Jahres, an dem man anderen einen Streich spielen darf.

Alle waren gespannt, ob es klappen würde.

Wir warteten also auf unsere Klassenlehrerin. Als sie das Zimmer betrat, taten alle sehr erschrocken, zeigten auf die „gesprungene“ Fensterscheibe und warteten auf ein Donnerwetter. Na ja, enttäuscht war sie schon, weil sie glaubte, dass wir im Zimmer Fußball gespielt hätten und dabei die Scheibe zerbrochen hätten. Also sollten die Schüler, die dabei gewesen waren, sich melden und die Scheibe bezahlen. Plötzlich sagte Elias: „Moment, ich muss noch etwas erledigen“, stand auf, ging zum Fenster und entfernte den Faden von der Scheibe. Alle riefen: „April, April!“, und auch unsere Klassenlehrerin musste lachen und konnte keinem von uns böse sein, denn so einen gelungenen Aprilscherz fand sie richtig toll.

Jan Käberlein, 13 Jahre, Oberschule Oelsnitz

### Mein erster Schultag an der neuen Schule

Alles begann mit einem schrillen Weckerklingeln, ich wachte erschrocken auf und wusste, heute war der Tag, an dem ich das erste Mal an meiner neuen Schule Unterricht hatte. Ich spürte Angst vor dem Neuen, das mich erwartete. Wie würden die Schüler auf mich reagieren?

Während der Busfahrt wurde ich immer aufgeregter, aber ich war tapfer, stieg an der Schule aus und traute mich auf den Schulhof. Als ich mit zögerlichen Schritten in das Klassenzimmer trat, starrten mich alle an, ich wollte am liebsten wieder umkehren, aber das ging ja nicht. Meine neue Klassenlehrerin kam auf mich zu und sagte: „Schön, dass du da bist, setz dich am

besten zu Celina.“ Als ich nach hinten ging, verfolgten mich 21 Augenpaare. In der letzten Reihe angekommen, setzte ich mich neben die genannte Mitschülerin. Celina sagte zu mir: „Hey, du brauchst keine Angst zu haben, wir sind alle freundlich.“ Und schon ging der Unterricht los. Deutsch stand an, nicht gerade mein Lieblingsfach. In der Pause kamen Celina und die anderen Mädchen an meinen Platz und wir erzählten über viele verschiedene Dinge. Meine Aufregung legte sich, denn ich merkte, dass alle nett zu mir waren. Heute weiß ich schon gar nicht mehr, warum ich so eine Angst vor diesem ersten Tag in der neuen Schule hatte.

Kathleen Morgner, 14 Jahre, Oberschule Oelsnitz

### **Meine Lieblingslehrerin**

Meine Lieblingslehrerin ist unsere Kunstlehrerin Frau Senf. Sie ist meine Lieblingslehrerin, weil der Unterricht mit ihr einfach nur Spaß macht. Bei Frau Senf gibt es ganz viele tolle Projekte, die jeder machen darf. Wenn man etwas bei ihr malen, zeichnen oder bauen muss, darf man mit seinem Banknachbar reden, aber auch nur so lang, bis es zu laut wird. Bei ihr im Unterricht werden uns zum Malen und Basteln ganz viele Sachen zur Verfügung gestellt, z. B. Farbe, kleine Pinsel, kleine Scheren, Schablonen und das Internet, wenn man mal eine Inspiration für sein Bild braucht und noch ein paar andere Sachen mehr. Bei manchen Projekten war Partnerarbeit gefragt. Das coole an der Partnerarbeit war, dass man sich seinen Partner aussuchen konnte. Manche Projekte waren auch witzig, z. B. das Projekt verrückte Vögel, das Projekt Burg, bei dem man mit einem Partner eine Burg bauen konnte, oder in der 5. Klasse die letzten beiden Stunden, in denen wir töpfern durften. Die Zeit in Kunst mit Frau Senf war bis jetzt lustig. Das war meine Lieblingslehrerin.

Benjamin Vorwerk, 13 Jahre, Oberschule Oelsnitz

### **Meine ersten Streiche**

Meinen ersten Streich habe ich in der ersten Klasse gespielt. Ich habe mich darum gekümmert, dass ich einen langen Luftballon bekomme. Den habe ich früh mit in die Schule genommen und habe ihn mit Wasser gefüllt. Danach haben Größere ihn zu einem Sitzkissen geformt und ich habe und ihn auf den Lehrerstuhl gelegt. Der Lehrer hat sich danach daraufgesetzt und der Luftballon ist geplatzt. Danach hat meine ganze Klasse „April, April!!!“ gerufen. Die Lehrerin hat gleich gefragt, wem das eingefallen ist. Ich habe mich dann gemeldet und dachte: „Jetzt bekomme ich großen Ärger.“ Die Lehrerin sagte: „Dieser Scherz war gut!“ und alle mussten lachen.

Meinen zweiten Streich habe ich in der 3. Klasse gemacht. Ich habe eine Stinkbombe in unserem Klassenzimmer angemacht. Sie ist geplatzt und wir mussten alle das Zimmer

verlassen. Wir haben dann auf dem Schulhof Unterricht gemacht. Das hat uns am meisten Spaß gemacht.

Meinen dritten Streich habe ich in der 5. Klasse gespielt. Ich habe mir in der Freizeit Knallerbsen gekauft, die ich früh mit in die Schule genommen habe. Ich habe mir im Unterricht welche genommen und habe sie, als der Lehrer an die Tafel geschrieben hat, neben ihm hingeworfen. Unser Lehrer ist extrem erschrocken und wusste gleich, wer es war. Ich habe etwas Ärger bekommen. Aber es hat sich trotzdem gelohnt, denn der Lehrer musste danach doch ein bisschen lachen.

Meinen vierten Streich habe ich in der 6. Klasse gemacht. Ich habe am letzten Tag der 6. Klasse ein Furzkissen mitgebracht, das ich auf den Stuhl vom Lehrer gelegt habe. Der Lehrer hat sich daraufgesetzt. Wir mussten anfangen zu lachen und haben gesagt: „Schauen Sie mal unter ihren Po!“ Da lag das Furzkissen.

Pascal Rotgänger, 14 Jahre, Oberschule Oelsnitz

### **Mein schönster Schulausflug**

Mein schönster Ausflug wäre, wenn wir mal in ein anderes Land fahren könnten, z. B. nach Italien. In Italien könnten wir am Strand sehr oft schwimmen gehen und wir könnten jeden Tag Pizza essen gehen oder Spaghetti. Das schmeckt auch gut. Am besten wäre es, wenn wir im Sommer dort hinfahren würden, weil es dort dann schön warm ist. Wir könnten uns die besten Sehenswürdigkeiten anschauen, z. B. den schiefen Turm von Pisa und wir könnten in der Stadt shoppen gehen. Meine Lieblingslehrer, die dabei sein sollten, sind Herr Bohnmag, Frau Peterhänsel und Frau Senf. Ich würde gerne auch in einen Freizeitpark gehen und dort viele Achterbahnen fahren. Wir würden in einem 5-Sterne-Hotel übernachten, das einen Swimmingpool hat und einen Zimmerservice. Das wäre mein schönster Schulausflug in Italien.

Von Alex Ualikhan, 7c